© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Deutsche botanische Monatsschrift.

Zeitung für

Systematiker, Floristen und alle Freunde der heimischen Flora.

Zugleich Organ des botanischen Vereins in Nürnberg und der Thüringischen botanischen Tauschvereine in Pforta bei Kösen und in Arnstadt.

Herausgegeben

von

Prof. Dr. G. Leimbach

Direktor der Realschule zu Arnstadt.

Erscheint monatlich in der Stärke von mindestens einem Druckbogen und kostet innerhalb des deutschen Reiches im Jahr 6 Mark, in Österreich-Ungarn 3 Gulden 80 kr., im Ausland 7 Mark und 50 Pf.

Man abonniert entweder durch Vorauszahlung beim Herausgeber, oder durch die Post (No. 1485 der Zeitungspreisliste), oder durch den Buchhandel (Kommissions-Verlag: Otto Klemm in Leipzig.)

VII. Jahrg. Nr. 3. März. 1889.

Inhalt: O. v. Seemen, Zwei neue Weiden: Salix Strähleri u. S. Schumanniana. Sagorski, Plantae criticae Thuringiae: Die in Thüringen beobachteten Bastarde der Rosa gallica. Bornmüller, Zur Flora der Umgebung Leipzigs. Neueste Nachrichten aus botanischen Kreisen. Botanische Vereine: Sitzungsbericht des bot. Ver. in München vom 11. Februar d. J. Anzeigen.

Zwei neue Weiden: Salix Straehleri und Salix Schumanniana.

Von Otto von Seemen in Berlin.

1. Salix Straehleri.

Der Oberförster Strähler wies in seiner Abhandlung: „Die Weiden Sprembergs“ (Abhandlungen des Bot. Vereins der Provinz Brandenburg XX) zuerst darauf hin, dass die ihm durch L. H. Riese von dem Spreeufer bei Spremberg geschickten männlichen und weiblichen Weidenexemplare, welche nach „einer Bestimmung älteren Ursprungs“ Salix holosericea Willdenow sein sollten, „ganz wesentlich“ von den Wimmerschen Originalen und den Exemplaren aus Tilsit (von Heidenreich) abweichen. Er hob hervor, dass die Spremberger Exemplare „nach Blättern und Blüten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eine grosse Annäherung an cinerea" zeigen und namentlich die Bekleidung und Nervatur der unteren Blätter auf diese Art hinweisen, die oberen Blätter dagegen die Form und unterseits die seidige Behaarung der S. repens hätten, während in gewissen Blattpartieen die Keilform und scharfe Nervatur bei sehr dünner Bekleidung der grünlichen Unterseite auf S. aurita hindeuteten. Hiernach nahm er an, dass „die Spremberger holosericea unbedingt den Tripelbastard cinerea × aurita × repens repräsentiere".

Seit mehreren Jahren habe ich nun auf den Rüdersdorfer Kalkbergen bei Berlin eine Anzahl männlicher und weiblicher Exemplare dieser Weide, sowie ein Exemplar mit androgynen Kätzchen und eines mit monströsen weiblichen Blüten (die kurzen, kahlen Kapseln haben einen doppelt so langen Stiel als sie selbst) beobachtet, welche auch von dem Oberförster Strähler als mit den Spremberger Exemplaren übereinstimmend anerkannt sind. Dieselben stehen auf dem Kalkgestein mit solchen von S. caprea, aurita, cinerea und repens zusammen. Die S. caprea, meistens hohe Sträucher, gehört zu der breitblättrigen Form; S. aurita, zu der typischen Form, sowie zu den Formen spathulata Wimm. und cordifolia Wimm. gehörig, zeichnet sich durch auffallend niedrigen, sparrigen Wuchs, kleine Blätter und Kätzchen, sowie durch stark vertiefte Nerven auf der oberen Fläche des Blattes aus; S. repens gehört zu den Formen fusca und vulgaris Wimm., und S. cinerea, meistens mittelhohe Sträucher, zur typischen Form. Von S. caprea, aurita und repens erscheint die in Rede stehende Weide ganz verschieden, aber auch von der S. cinerea, der sie in den aufrechten Zweigen, der Form und Grösse der Blätter und Kätzchen ähnelt, ist sie auf den ersten Blick leicht zu unterscheiden durch die eigentümlich hell-braun-graue Farbe der Zweige, die auffallend spitzen, in dem oberen Teil eigentümlich spärlich, klein, drüsig gezähnten Blätter, sowie auch durch die seidige Behaarung der jungen und der unteren Seite der ausgewachsenen Blätter.

Neuerdings hat Oberförster Strähler auch in der Netzeniederung bei Wronke (Provinz Posen) diese Weide in mehreren Exemplaren beobachtet und sie auch hier vollständig übereinstimmend mit den Spremberger Exemplaren gefunden.

Ein mir aus Upsala in Schweden von dem Rektor Floderus übersandtes männliches Exemplar, bei welchem

allerdings die ausgewachsenen Blätter fehlen, scheint ebenfalls hierher zu gehören.

Die Salix holosericea Willd. ist nur männlich bekannt und wird von Wimmer als eigene Art bei den der S. viminalis nahe stehenden Hybriden aufgeführt;*) Andersson rechnet sie hingegen zur S. Smithiana Willd. β. velutina = S. velutina Schrader.**)

Bei dem Originalexemplar der S. holosericea Willd. in dem Willdenowschen Herbar, das ich in dem botanischen Museum zu Berlin verglichen habe, liegen zwei einander ganz gleiche Blattzweige, die zweifellos als S. holosericea Willd. bezeichnet sind; ein dritter Blattzweig, der von diesen beiden merklich abweicht und dessen Bezeichnung S. holosericea Willd. mit einem Fragezeichen versehen ist, gehört augenscheinlich nicht zu ihr, sondern zur S. cinerea × viminalis Wimm. Von den beiden vorhandenen Blütenzweigen, einem männlichen und einem weiblichen, gehört der männliche unbedingt zur S. holosericea Willd., der weibliche wohl aber kaum, da die Weide ja nur männlich bekannt war; derselbe könnte zu dem Blattzweig der S. cinerea × viminalis gehören.

Ein im Berliner botanischen Garten kultivierter und ein von mir in Treptow bei Berlin beobachteter männlicher Strauch stimmen in ihren Merkmalen genau mit den vorhin erwähnten zweifellos richtigen Blatt- und Blütenzweigen des Originalexemplars des Willdenowschen Herbars überein und geben die volle Gewissheit, dass diese Weide der S. viminalis L. nahe steht.

Vergleicht man nun das von mir in Rüdersdorf beobachtete lebende Material sowie das aus Spremberg, Wronke und Schweden vorliegende getrocknete Material der von Strähler für S. cinerea × aurita × repens gehaltenen Weide mit dem vorstehend erwähnten Material der zweifellosen S. holosericea Willd., so kommt man nicht nur zu der von Strähler ausgesprochenen Ansicht, dass die erstere von der letzteren sehr wesentlich abweicht, sondern zu der noch weitergehenden Überzeugung, dass beide Weiden von einander ganz verschieden sind, indem die zweifellose holosericea Willd. der viminalis L. nahe steht, während unsere Weide, der cinerea L. nahe stehend, nichts mit der vimi-

---

*) Vide Wimmer: „Salices Europaeae", pag. 189.
**) Vide De Candolle: „Prodromus" Pars XVI, pag. 268.

nalis L. zu thun hat, und dass es darum auch nötig ist, beide Weiden als eigene Arten von einander zu trennen.

Nicht beistimmen kann ich meinem verehrten Freunde Strähler darin, dass er die vorliegende Weide für den Bastard cinerea × aurita × repens hält. Wenn dieselbe auch der S. cinerea nahe steht und ausserdem einzelne Merkmale der S. aurita und S. repens besitzt, so berechtigt das Vorhandensein dieser einzelnen Merkmale allein doch noch keineswegs zur Annahme, dass eine Bastardierung dieser drei Weidenarten vorliegt; jedes weitere für die Bastardierung charakteristische Kennzeichen: Ungleichheit der einzelnen Individuen, ungleiche Form der Blätter und Blüten an demselben Strauch, Unregelmässigkeit der Form des einzelnen Blattes, nicht vollständige Entwickelung des Pollens fehlt aber gänzlich. Die von mir in Rüdersdorf beobachteten zahlreichen Exemplare sind im Gegenteil einander vollständig gleich und zeigen auch jedes in sich eine volle Regelmässigkeit der Entwickelung. Die Weide erscheint in allem als eine charakteristisch ausgeprägte selbständige Art, und ich glaube dieselbe somit auch als solche unter dem Namen Salix Straehleri mit folgender Diagnose aufstellen zu dürfen.

Salix Straehleri nov. spec.: frutex humilis, amentis praecocibus subsessilibus basi bracteatis, bracteis rhombeo-oblongis subtus dense sericeis, femineis elongato-cylindricis laxifloris, masculis oblongis, squamis basi brunnea et margine villosis apice nigris; pedicello nectarium tri-vel quadriplo superante; germine conico basi acuto tomentoso, stylo manifesto filiformi, stigmatibus ad basin divisis conniventibus; staminibus 2 liberis basi pilosis, antheris ovalibus post anthesin flavis; foliis obovato-lanceolatis vel oblanceolatis inferioribus cujusque rami superioribus conformibus acutis usque ad medium breviter et glandulose serrulatis, basi cuneatis integerrimis, margine recurvatis, supra subglabris nervis immersis, subtus cinereo-albidis subsericeis nervis prominentibus, stipulis semicordatis, gemmis et ramis novellis brunneis vel rubescentibus subglabris vel ulterioribus plus minus cinereo-puberulis.

2. Salix Schumanniana.

In Wilmersdorf bei Berlin stehen auf einer Wiese zwischen zahlreichen Exemplaren von S. pentandra L. und S. triandra L., welch' letztere vorzugsweise durch die schmalblätterige Form: *β.* angustifolia Ser. Ess. 77, foliis elongatis,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lineari-oblongis aut longolanceolatis acuminatis subtus glaucis = S. tenuiflora Host. vertreten ist, zwei weibliche Exemplare, welche einerseits auffallend verschieden von den beiden genannten Arten sind, andererseits aber wesentliche Merkmale derselben besitzen. Während die schmal-lanzettliche Form der Blätter an S. triandra L. erinnert, deutet die dichte, feine, drüsige Zähnung derselben, die dunkele, glänzende Färbung der oberen und die mattgrüne Färbung, sowie die zarte Nervatur der unteren Blattseite auf S. pentandra L. hin. Namentlich sind aber die der S. pentandra L. so eigentümliche starke Bedrüsung des Blattstieles, dicht am Ansatz der Blattfläche und der balsamische Geruch vorhanden. Die Kätzchen gleichen in ihrer langen, schmalen Form und in der langen Stielung der Kapseln den Triandra-Kätzchen, in der Dichtblütigkeit und in den grünen Deckschuppen jedoch denen der S. pentandra L.

Hier lässt die Vereinigung einzelner Merkmale beider genannten Weidenarten auf eine Bastardierung derselben schliessen, da auch die den Bastarden so eigentümlichen Kennzeichen der Ungleichheit der Blätter und der unregelmässigen Form des einzelnen Blattes deutlich vorhanden sind.

Bisher war der Bastard S. triandra × pentandra, soviel ich zu ermitteln vermag, noch nicht bekannt, sondern nur die Wahrscheinlichkeit desselben in Wimmers „Salices Europaeae“ pag. 24 durch die bei der S. pentandra L. hinzugefügte Bemerkung angedeutet: „Sed quod Fries. S. Meyeriana Willd. et S. cuspidata Schultz ad eam laudat, minus recte fecit; haec enim certissime est hybrida, S. fragilis × pentandra. Sed plantam Lapponicam ab hac diversam esse necesse est, quoniam S. fragilis in Lapponia non habitat. Sed Friesii verbis suspiceris hybridam esse ex S. pentandra et S. triandra“.

Nach den von mir gemachten Beobachtungen habe ich um so weniger Bedenken die beiden erwähnten Exemplare aus Wilmersdorf bestimmt für S. triandra × pentandra zu halten und diesen Bastard mit folgender Diagnose als Salix Schumanniana aufzustellen, als der als vortrefflicher Salicologe wohlbekannte Oberförster Strähler meiner Ansicht beistimmt.

Salix triandra × pentandra = S. Schumanniana nov. spec. frutex ♀ coaetaneus, amentis basi foliosis elongatis duplo iis Salicis pentandrae et ultra longioribus gracilioribus, quam in Salice triandra densioribus; squamis lineari-oblongis obtusis viridibus pubescentibus

apice glabratis; germine glabro-conico, stylo bifido ramis reflexis, stigmatibus bilobis, pedicello triplo nectarium obtusum posterius superante stipitato; foliis breviter petiolatis lanceolatis dense glanduloso-serrulatis basi glandulis interdum pluribus usque ad 7—8 munitis subasymmetricis superne lucenti-viridibus subtus pallidioribus reti nervoso more Salicis pentandrae, minus prominente; stipulis semiovatis acuminatis; odore balsameo.

Berlin, den 26. Februar 1889.

Plantae criticae Thuringiae III.

Von E. Sagorski in Pforta.

Die Zahl der in Thüringen beobachteten R. gallica Hybriden ist eine ungewöhnlich grosse, nämlich:

1) R. gallica × tomentosa Sm. var. typica Chr. im Brüderhölzchen und bei Jena-Löbnitz l. M. Schulze.

2) R. gallica × tomentosa var. subglobosa (R. Wiegmannii M. Sch.) am Philosophengange bei Jena l. M. Sch.

3) R. gallica × tomentosa var. scabriuscula (R. Dufftii M. Sch.) über Jenapriessnitz bei Jena l. M. Sch.

4) R. gallica × tomentosa var. venusta Scheutz. im Taupadlerholz und im Jena-Löbnitzerholz bei Jena l. M. Sch.; Waltersleben l. Reinecke.

5) R. gallica × tomentosa var. venusta f. gallicoides M. Sch. am Kugelsberge bei Gumperda bei Jena l. M. Sch.; Waltersleben l. Reinecke.

6) R. gallica × tomentosa var. cristata bei Paulinzelle l. Dufft.

7) R. gallica × rubiginosa L. var. comosa Rip. im Brüderhölzchen bei Jena l. M. Sch.; bei Steinbach bei Bibra l. Sag.

8) R. gallica × agrestis Sav. var. pubescens Chr. an einem Zaune bei Jena l. M. Sch.

9) R. gallica × graveolens Gr. var. calcarea Chr. bei Bibra l. Sag.

10) R. gallica × tomentella Sm. var. affinis Chr. bei Jenapriessnitz l. M. Sch.

R. gallica × trachyphylla Rau. in mehreren Formen, nämlich:

11) R. pumila Christ.
   1) f. hybrida Sag.
   2) f. genuina Sag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Seemen Otto v.

Artikel/Article: Zwei neue Weiden: Salix Straehleri und Salix Schumanniana 33-38